3 Abendessen im Neuen Testament

Teil 1

Referent	Harald Werkshage
Länge	01:10:42
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hw021/3-abendessen-im-neuen-testament

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:01] Wir lesen heute Abend Gottes Wort aus dem Johannes-Evangelium aus Kapitel 12, Johannes 12, Abvers 1 Jesus nun kam sechs Tage vor dem Passer nach Britannien, wo Lazarus der Gestorbene war, den Jesus aus den Toten auferweckt hatte. Sie machten ihm nun dort ein Abendessen und Martha diente. Lazarus aber war einer von denen, die mit ihm zu Tisch lagen. Danach nahm Maria ein Pfund Salböl von echter, sehr kostbarer Nade und salbte die Füße Jesu und trocknete seine Füße mit ihren [00:01:08] Haaren. Das Haus aber wurde von dem Geruch des Salböls erfüllt, soweit Gottes Wort heute Abend. Ihr lieben Geschwister, wenn wir uns an diesen anstehenden Abenden mit drei Abendessen des Neuen Testaments beschäftigen dürfen, dann haben wir diese drei Abendessen neben diesem einen großen, wo der Herr Jesus die Zeichen seines Todes einsetzt. Das wird nicht Gegenstand sein. Aber wir haben außerdem noch drei solcher Gelegenheiten, wo diese Abendessen zu einem Augenblick besondere Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes werden. Und diese Abendessen, zumindest die ersten beiden in Bethanien, was wir heute Abend gelesen haben und auch [00:02:01] in Emmaus, das sind zunächst historische Ereignisse gewesen, die in sich einmalig waren, die auch einen ganz besonderen Wert für den Herrn Jesus hatten. Aber diese historischen Ereignisse reden in sich auch eine geistlich sinnbildliche Sprache. Das werden wir übrigens sehr deutlich auch bei dem dritten Abendessen in Laodicea finden. Da liegt nämlich kein historisches Ereignis zugrunde. Da gab es nicht solch einen Abend an einem ganz bestimmten Tag, sondern da wird uns deutlich, dass der Herr Jesus da eine geistlich sinnbildliche Sprache redet. Und diese geistlich sinnbildliche Sprache können wir bei allen drei Gelegenheiten sehen. Und das mag der Herr vor unsere Herzen stellen. Und ich darf einfach nur noch einmal wiederholen, was wir im Lied gesungen haben. Und ich hoffe, ihr lieben Geschwister, dass da der Atem unserer Herzen dabei war. Herr, wenn um dich allein die Herzen sich bewegen, [00:03:07] dann fließt wie Himmelstau herab dein reicher Segen. Wenn du einen Israeliten in der Wüste gefragt hättest, sag mal, was ist denn Himmelstau? Dann hättet ihr dir was erzählt. Heiße Wüstensonne, den zermürbenden Tagesablauf unter der stechenden Sonne. Und wir wissen, ihr lieben Geschwister, das redet sinnbildlich auch von unserem Leben, dass wir oft Herausforderungen erleben, denen wir uns mitunter weder physisch noch psychisch und manchmal auch nicht geistlich gewachsen fühlen. Und ihr lieben, dann sehnen wir uns nach Erquickung des Himmels und die Erquickung seines Segens kommt von ihm allein. Und dann singen wir in solch eine Situation hinein. Herr, wenn um dich allein, ihr lieben, um diese Person ganz allein, den Sohn Gottes, [00:04:03] der einmal hier auf der Erde war, jetzt verherrlicht im Himmel ist, der unsere Herzen und unsere Blicke zu sich erheben will, auch heute Abend, dass er dann antworten will mit dem Segen, der wie ein Himmelstau, ihr lieben, uns erquickt und uns benetzt. Vielleicht brauchst du gerade im Augenblick mal Himmelstau, in ganz

besonderer Weise. Dass du spürst, da ist was trocken und öde geworden in deinem Leben. Du brauchst den Himmelstau. Tu so, wie der Liederdichter sagt, Herr, wenn um dich allein. Ihr lieben Geschwister, wenn die Herzen nicht zu Christus selbst gezogen werden, bleibt unser Leben dürr und öde. Dann überwältigt uns der Alltag unseres Lebens. Aber wir haben diese Quelle reicher Kraft und reichen Segens. Und [00:05:02] ihr lieben, wenn wir diese Gelegenheiten einer besonderen Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus an solchen Abenden finden, dann hat das natürlich eine ganz besondere Bedeutung. Der Abend ist der Schluss eines ausklingenden Tages, also einer festen Zeiteinheit. Da klingt diese Zeiteinheit aus. Und das ist dann der Augenblick, wo hier diese besondere Gemeinschaft eines Abendessens, einer Stärkung stattfindet. Und wenn wir das einmal übertragen, ihr lieben Geschwister, dann haben wir es bei allen drei Abendessen mit einer ausklingenden Zeitepoche zu tun. Und darin liegt auch der besondere sinnbildliche Wert dieser Abendessen, dass wir zum Beispiel hier in Johannes 12 an den Ausklang des öffentlichen Dienstes unseres Herrn geführt werden, wie er ihn hier auf der Erde geführt hat. Wir wissen mal ganz [00:06:03] grobräumig gesehen, dass wir da in die letzte Woche vor seinem Kreuzesleiden eintreten, sechs Tage vor dem Passau. Ihr lieben, das war sozusagen zeitlich gesehen ein Steinwurf weit von dem Augenblick, wo der Sohn Gottes sein Leben für uns hingegeben hat. Und wir wissen in welcher Welt er seinen Dienst getan hat. Und das müssen wir einfach so ein wenig sehen, ihr lieben Geschwister, dass hier eine besondere Abendsituation ist. Der Herr Jesus hat einen langen Weg einer abgesättigten Erfahrung hinter sich. Ihn hat zwar nichts überrascht, dafür ist er der Sohn Gottes. Aber ihr lieben Geschwister, er hat Schritt für Schritt gelitten unter dem Unglauben in seiner eigenen Schöpfung und Welt. Wenn der Psalmist sagt, Hass gab man mir für meine Liebe, dass man ihn anfeindete. Ihr lieben, [00:07:03] er war kaum in der Welt. Und wir tun gut, wenn wir uns über diese eindeutig göttliche Heilstatssache ein klares Bild verschaffen. Gott wurde Mensch, oh Welt erbarmen. Du, sein Volk betet staunend an, dass er sich so erniedrigt hat, Knechtsgestalt annahm. Und als er gerade in der Welt war, trachtete man schon nach seinem Leben. Jerusalem war entsetzt, Herr Rodes, allen voran, als der verheißene König Israels gerade geboren war. Und hier sind wir unmittelbar vor dem Augenblick, wo man rief, hinweg mit diesem, wir wollen nicht, dass dieser über uns herrscht. Und wo man ihn tötete, Herr Jesus fragte mal, welchen Werkes wegen wollt ihr mich eigentlich töten? Sagt mir doch mal den Grund. Habe ich ein Werk getan, warum ihr mich töten wollt? Da sagen sie doch glatt, nicht eines Werkes [00:08:05] wegen, das war ja alles in Ordnung, sondern weil du, der du ein Mensch bist, sagst, du seist Gottes Sohn. Und er war es. Er war es. Ihr Lieben, wir haben es bei diesem Abendessen mit dem Sohn Gottes zu tun, wovon Johannes der Evangelist im ersten Kapitel sagt, wir sahen seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater. Das Auge des Unglaubens redete, wie Jesaja 53. Als wir ihn sahen, da haben sie abgewunken, da hatte er kein Ansehen, dass wir seiner begehrt hätten. Das war der, für den in der Herberge kein Raum war. Aber der Glaube sah die Herrlichkeit eines Eingeborenen vom Vater. Gott hatte im Sohn geredet. Und da gab es solche, ihr lieben Geschwister, die haben es im Glauben erkannt. Und die, die machen ihm hier ein [00:09:05] Abendessen vor dem dunkelsten denkbaren Hintergrund. Kapitel 11 klingt aus, dass die hohen Priester und Pharisäer Befehl gegeben hatten. Eine höchst autoritäre Anweisung liegt vor. Wer irgendwo wüsste, wo Christus ist, der sollte ihn greifen. Ihr lieben Geschwister, merken wir, welche Ungeheuerlichkeit der Mensch hier er sind. Da ist der Sohn Gottes, der einmal gesprochen hatte und er stand da, der den Menschen den Odem gegeben hat und die Schrift sagt, würde er nur den Odem des Menschen zurückziehen, nur zurückziehen. So würde alles Fleisch verscheiden und solche von diesem Fleisch aus diesem Menschen geschlecht. Die sagen, wir greifen ihn, um ihn zum Tode zu bringen. Ihr lieben, das war die Atmosphäre und niemand als der Herr hat besser die ganzen Untiefen des von Satan beherrschten Herzens erfahren. Der sagt selbst einmal, als sie dann kommen, [00:10:09] ihn tatsächlich greifen. Dies ist eure Stunde und die Gewalt der Finsternis. Aber ihr lieben, vor dem

dunklen Hintergrund machen sie ihm glaubende Seele ein Abendessen, schenken ihm im Grunde eine besondere Gemeinschaft, wo Christus spüren darf, dass er nicht nur in ein Haus aufgenommen wird, sondern in Herzen eine Heimat hat. Und ihr lieben Geschwister, die Welt ist nicht besser geworden als damals. Kein Däumen. Wenn der Sohn Gottes heute noch einmal auf diese Erde käme, würden sie genauso mit ihm verfahren. Aber da ist die Frage, wie viel heute da sind, die ihn im Glauben in ihr Herz aufgenommen haben, die danach verlangen, Augenblicke besondere Gemeinschaft mit dem Sohne [00:11:07] Gottes, dem in der Welt Verworfenen zu machen. Ihr Geschwister, wie sieht das im Augenblick in unseren Herzen aus? Spüren wir, wie jetzt Gottes Wort mit einem Thema vor uns kommt, was wir im Lied ausgebreitet haben? Herr, wenn um dich allein die Herzen sich bewegen, dann fließt wie Himmels Tau herab dein reicher Segen, ihr lieben Segen, der uns Christus größer macht. Dass wir mehr verstehen, wer er denn wirklich ist, ihr Lieben. Wer der Sohn Gottes, mein Heiland und Erlöser, wirklich ist. Wer der Geliebte des Vaters, über dem sich wiederholt der Himmel geöffnet hat. Dieser ist mein geliebter Sohn, ihr lieben Geschwister, wie wir als Kinder Gottes Eingang gefunden haben, in die Empfindungen des Vaters über seinen Sohn. Und dass wir vor den Herrn hintreten, das bist du, [00:12:06] Herr Jesus. Auch wenn wir ihn jetzt verherrlicht sehen, die Herrlichkeit des Herrn anschauen, werden wir verwandelt, ihr Lieben. Dass wir mit diesen Augen des Herzens hinschauen und auch bereit sind, wie hier die kleine Schar in Bethanien, ihm solch ein Abendessen zu machen. Nun ist es sechs Tage vor dem Passa, wir haben uns daran erinnert, unmittelbar vor seinem Tod, man bereitete das Passafest vor. Wenn wir ein wenig zurückgehen in Kapitel 11, da lesen wir, dass schon viele nach Jerusalem geströmt waren, um sich vorzubereiten für das Passafest. Ich habe einmal bei dem jüdischen Historiker Josefus nachgelesen, man geht davon aus, dass zu der Zeit ungefähr 150.000 Passalämmer in Jerusalem und Umfeld gewesen waren, die man [00:13:05] zu diesem rituellen Fest töten wollte. Es war nicht mehr ein Fest Jehovas, genau wie in Johannes 6, ein Fest der Juden, das Passa, ein Fest der Juden. Und sie sahen nicht, ihr Lieben, dass die Person gegenwärtig war, unmittelbar den Tod vor Augen, als Gottes heiliges Opferlamm, oder wie Paulus den Korinthern schreibt, denn auch Christus, unser Passa, ist gestorben, das Passalamm war gegenwärtig. Ihr Lieben, aber das einzig wahre, auf dem die tausendfachen Passalämmer, die alle in der Geschichte Israels bislang ihr Leben gelassen hatten, alle nur ein Hinweis waren, ein Zeichen. Und da findet er Eingang in dieses Haus, ihr Lieben. Was muss den Herrn bewegt haben? Wir lesen Kapitel 13, da redet er von solchen Personen, auch von seinen Jüngern, die sie alle miteinander vor [00:14:05] sich. Und dann sagt Gottes Wort, da die Seinen, die in der Welt waren, lebte, liebte er sie bis ans Ende.

Das gilt für dich, das gilt für mich heute auch. Wir haben die ganze Liebe des Herrn. Findet diese Liebe des Herrn zu uns eine Antwort, dass wir sagen, Herr Jesus, so wie die drei damals, die hier namentlich genannt werden, so möchte ich dir auch etwas geben. Und dass wir es nicht nur persönlich geben, sondern dass wir es gemeinsam geben. Und ihr lieben Geschwister, dieses Abendessen des Gebens wollen wir einmal gebrauchen, um, ich sag mal, solides, gesundes Fundament von Glaubens- und Versammlungsleben zu sehen. Und zwar werden wir drei Fundamente finden, auf denen gesundes Glaubens- und gesundes [00:15:05] Versammlungsleben ruht. Die Versammlung als solche besteht ja hier noch nicht in ihrer zeitlichen Erscheinung. Wir sind noch nicht bei Pfingsten. Aber wir bekommen dennoch, wie an manchen anderen Stellen der Evangelien auch, sittliche, geistliche Hinweise für ein gesundes Leben der Versammlung. Zunächst möchte ich aber einer Frage noch nachgehen. Wenn wir sagen, wir möchten dem Herrn etwas geben, dann überlegen wir vielleicht, was können wir überhaupt Gott geben? Was können wir dem Herrn Jesus geben? Wie als Menschen, als staubgeborene, und ich sage sehr wohl dazu, als erlöste Menschen, können wir Gott eigentlich etwas geben? Und ich weiß, diese Frage, die bewegt uns nicht selten. Die bewegt uns gerade sonntags morgens, wenn wir den Tod des Herrn verkündigen. Wenn

wir die Zeichen seines Todes vor uns haben. Wann habt ihr das letzte Mal [00:16:06] gesungen, was sollen wir dir dafür bringen, Gott? Welchen Weihrauch nimmst du an? Das ist das Fragen des Herzens. Gibt es etwas, was wir ihm bringen können, woran sich sein Herz erfreut? Und dann haben wir die Antwort, lass uns dir von Jesus singen, er allein dich erfreuen kann. In dem Geschwister, es gibt etwas, was wir geben können. Aber dann müssen wir die rechte Weise des geistlichen Gebens auch verstehen. Und ihr Lieben, eins muss ich vorab sagen, wenn wir ihm etwas geben, dann können wir das nicht aus eigenem Vermögen, aus eigenen Kapazitäten. Selbst nicht der Intelligenteste, der sich optimal beispielsweise Gottes Wort merken kann. Ich habe Brüder gekannt, die habe ich bewundert, die stellten sich [00:17:03] hier hin und sagten ganz Hebräer 1 auswendig. Ob das gut war, das auswendig vorzusagen hier vom Pult aus, wenn alle anderen in die Bibel guckten, lasse ich mal stehen. Aber die, die kannten Gottes Wort, aber auch das Kennen von Gottes Wort reicht nicht, um in rechter Weise zu geben. Ich möchte das mal versuchen an einem alttestamentlichen Beispiel deutlich zu machen, wie wirklich geistliches Geben, was für Gott annehmlich ist, aussieht. Und wir schlagen hierzu mal das letzte Kapitel aus dem ersten Chronika auf. Erste Chronika 29. Ich sage, während ihr blättert, da geht es um das Zusammentragen der Materialien für den Bau des Hauses Gottes. Und dieses Kapitel, in dem darüber berichtet wird, [00:18:01] das atmet einen ganz besonderen Geist. Da erleben wir, mit welch einer Herzensbereitschaft nicht nur David, der König, gibt für Gott, damit das Haus Gottes, sozusagen der Wohnort Gottes inmitten eines erlösten Volkes erstellt werden sollte. Sondern das ganze Volk antwortet mit einer sehr, sehr großen Bereitwilligkeit des Herzens. Und dann sieht David schlussendlich das, was alles gegeben worden ist. Da geht es um das Geben. Und dann steht er in Vers 13 vor Gott. Dann sagt er, und nun unser Gott, wir preisen dich und wir rühmen deinen herrlichen Namen. Denn wer bin ich? Und was ist mein Volk, das wir vermögen auf solche Weise freigebig zu sein? Wir bleiben erstmal hier stehen. Da sagt er sehr deutlich, wer sind wir, dass wir irgend geben könnten, was zu deiner Ehre ist. Wer sind wir? Mit anderen Worten sagt er, wir sind [00:19:10] doch unvermögend in uns selbst. Und diese Schau auf uns selbst steht uns ebenfalls sehr, sehr gut an bei unserem Thema. Aber dann kommt der Zielpunkt des Gedankens. Dann sagt David, Vers 14, zweiter Teil, denn von dir kommt alles und aus deiner Hand haben wir dir gegeben. Ich stelle mir das immer vor, ihr lieben Geschwister. Das galt für dieses Thema im Alten Testament und das geht für unser Thema heute Abend in Johannes 12. Da hat der David mit leeren Händen gewissermaßen vor Gott gestanden. Gott hat diese leeren Hände gefüllt, hat mit seiner Hand hineingelegt. Und was macht jetzt David, [00:20:03] wenn er sagt, aus deiner Hand haben wir dir gegeben. Dann hat er das Gott zurückgegeben, was Gott ihm geschenkt hatte. Womit Gott ihn reich gemacht hat, das hat ihr Gott gegeben. Aber ihr lieben Geschwister, das war durch seine Hand gegangen. Und jetzt gehen wir mal zu uns. Gott will in unsere Herzen etwas hineinlegen. Er will es füllen, damit wir aus den von Gott gefüllten Herzen ihm wieder zurückgeben. Ich mache das mal an einer anderen Stelle deutlich. Ich liebe diesen Vers, den Paulus, den Korinthern schreibt. Der Gott, der aus der Finsternis Licht leuchten hieß, ihr lieben, da wird der Blick der Korinther erst einmal auf die ganze Herrlichkeit und die Majestät, die Allmacht des Schöpfer Gottes gerichtet, der da hat Licht leuchten lassen und erwähnt extra [00:21:02] diesen Punkt, um dann zu dem Handel des Heiland Gottes zu kommen. Der ist, der in unsere Herzen geleuchtet hat, ihr lieben, der nicht physikalisches Licht geschaffen hat, wie in der Schöpfung, sondern der mit geistlichem Licht, ihr lieben, der Ausstrahlung Gottes selbst, seiner ganzen Herrlichkeit in unsere, in dein und in mein Herz geleuchtet hat. Wozu? Mit welchem Ergebnis? Mit welcher Absicht? Paulus sagt, zum Lichtglanz, der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes und dann setzt Paulus keinen Punkt dahinter oder ein Ausrufungszeichen, sondern er sagt zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi. Ihr lieben Geschwister, ist dein Herz randvoll, dass du in der Beschäftigung mit dem Sohne Gottes, Gott selbst erkennst, dass du spürst, wie er sozusagen Licht in dein Herz fallen lässt, [00:22:05] damit du Gott genau

erkennst in seinem Sohn, der die Darstellung Kolosse 1 des unsichtbaren Gottes ist. Der sagen konnte, wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen und das sagte er, als er hier als Mensch auf der Erde war. Jetzt sehen wir ihn in Herrlichkeit, eben da dürfen wir Herrlichkeit Gottes sehen. Das sind nicht schöne Vokabeln, die wir dann bewegen in unserem Mund, sondern das soll ein Erlebnis, eine Erfahrung der Herzen sein, dass wir Herrlichkeit Gottes und Herrlichkeit Christi, ich sage jetzt sehr bewusst ein Wort, dass wir sie fühlbar in unseren Herzen erleben. Sprechen wir jetzt über gemeinsame Erlebnisse, indem dass wir da etwas empfangen haben. Jetzt komme ich mal zu dem Geben. Wir haben gerade nur über das Empfangen gesprochen. Aus deiner Hand wollten wir ja wieder [00:23:05] geben, auch wenn wir uns mit diesem Abendessen beschäftigen, mit dem Geschwister. Wenn die Herrlichkeit in unser Herzen hinein leuchtet, dann wünsche ich mir, dass mein ganzes Herz komplett ein einzigartiger Reflektor ist. Du weißt, wovon wir reden, ja? Reflektor. Wenn Licht hineingeworfen wird, dann wird es zurückgeworfen, dann reflektiert es. Aber lieben Geschwister, dann ist es durch unser Herzen gegangen. Und das, genau das sucht der Herr, das sucht Gott. Was er mir an Einsicht über den Sohn Gottes geschenkt hat, was durch mein Herz gegangen ist, ihr Lieben, Herzensbesitz geworden ist, was fühlbar mein Glaubensleben reich macht, das möchte er von [00:24:04] mir wieder empfangen, dass ich es ihm zurückgebe. Liebe Geschwister, das ist Geben. Und wenn wir heute Abend von einem Abendessen des Gebens reden, dann meinen wir dieses Geben und gar kein anderes. Da spüren wir, dass unsere Herzen in der Tat gefordert sind. Und wenn wir jetzt zu diesen drei Personen kommen, die dem Herrn etwas geben, dann verkörpern sie diese drei grundsätzlichen Prinzipien eines gesunden Glaubens und eines Versammlungslebens. Und wir können diese Dinge an die drei Personen anbinden. Wir erfahren zum Beispiel über den Lazarus, damit wollen wir beginnen, den hohen Gedanken der Gemeinschaft. Bei Martha erfahren wir den hohen Gedanken des Dienens [00:25:03] und bei Maria den hohen Gedanken der Anbetung, sinnbildlich dargestellt durch dieses Salben mit der Nadel. Wir werden das noch sehen. Ein gesundes persönliches Glaubensleben und ein gesundes Glaubensleben als örtliche Versammlung, ohne diese drei Dinge können wir uns nicht vorstellen. Es braucht eine gesunde Gemeinschaft, wie sie uns in Lazarus gezeigt wird. Der Herr sucht, wenn es gut zugeht, er sucht den Dienst. Da werden wir sehen, dass der Dienst in zwei Richtungen zu sehen ist. Als erstes Gott dienen, ihm dienen. Aber wenn wir Gott dienen, werden wir auch verstehen, dass der Dienst eine horizontale Schau hat, dass wir, wie die Schrift sagt, auch einander dienen sollen. Und [00:26:03] das einander dienen, wo es um Brüder und Schwestern geht, ist aufgehoben in dem Dienst vor Gott. Das können wir gar nicht trennen, wenn es recht zugeht. Und dann kommt, wie mir scheint, das höchste, wenn ich überhaupt werten und vergleichen möchte, das ist die Anbetung. Jetzt werden wir zu dem Lazarus kommen und uns noch einmal in Erinnerung rufen, es ist ein Abendessen des Gebens, dann mögen wir vielleicht fragen, tja, dass die Marta ihren Dienst gegeben hat zu nutzen, dass die Maria diese kostbare Salbe, diesen Salböl geschenkt hat, die hat auch was gegeben. Aber was hat denn der Lazarus gegeben? Hat er was gegeben? Und jetzt kommen wir, auch blockiert durch unsere scheinbar logischen Überlegungen und sagen, der lag doch nur da mit ihm zum Abendessen. Und wenn wir sagen, der lag doch nur, [00:27:08] dann sage ich euch einfach mal, das war doch gerade das Schöne. Das war doch das, was das Herz des Herrn so erfreut hat. Dass dieser nur einfach bei ihm war, ihr lieben Geschwister, so ganz elementar, so können wir das stehen lassen. Einfach nur bei ihm war. Ich kann übrigens diesen Vers, auch diese schöne Formulierung nicht denken, ohne an ein ganz bestimmtes Erlebnis zu denken, aus der Geschichte. Ihr kennt alle den alten Vater-Budelschwing. Ich sag mal so in der Zwischenzeile, der Mann ist tief, tief geübt worden, der hat innerhalb von 14 Tagen, glaube ich, vier Kinder verloren. Und ich kriegte vor einiger Zeit mal einen Zettel in die Hand gedrückt, da hat mir ein Bruder seine Adresse draufgeschrieben, weil er nichts besseres hatte. Und dann habe ich mir den Zettel mal angeguckt, [00:28:02] kam aus Eibeltshausen, da stand genau die Geschichte drin, wie der alte Budelschwing seiner Mutter schreibt, als gratis vierte Kind an der Kinderkrankheit

heimgerufen worden war. Eben die Anschrift meines Bruders habe ich erst mal vergessen. Müsst ihr mal nachlesen, was der schreibt. Welch eine Tiefe des Glaubens, mit der er das tragen wollte. Tief geübt, ihr Lieben. Und von diesem Vater-Budelschwing wird gesagt, als die Kinder da waren, dass eines Wintertags mal abends spät noch die Türklinke runtergegangen wäre. Und wir erinnern uns mal nur so ganz nebenbei, das war noch nicht die Zeit von Zentralheizung oder Fußbodenheizung, da war es in den Häusern im Flur noch richtig schön kalt. Da kam abends spät noch ein Kind raus und drückte die Türklinke von Vaters Arbeitszimmer [00:29:05] runter. Dann soll er gesagt haben, na mein Junge, was willst du denn noch? So als gewiefter Vater denkt man ja, entweder hat er noch was gerade zu biegen, was vom Tag übrig geblieben ist oder will sonst irgendwas. Weshalb kommt er sonst raus? Warum der Aufwand? Ist doch kalt, unwirklich. Ja dann hat er eine Antwort bekommen. Vater, ich wollte nur noch mal bei dir sein. Vater, ich wollte nur noch mal bei dir sein. Ilben, Geschwister, das ist kindlich einfältiges Vertrauen. Deshalb nimmt er oft auch Kinder als Beispiel. Einfältiges Vertrauen und dieses ganz elementare Bedürfnis, noch mal beim Vater oder bei der Mutter zu sein. Jetzt gehen wir mal zu unserem Thema zurück. Kennen wir dieses Reden [00:30:07] unserer Herzen? Ganz praktisch, dass wir sagen, Vater, ich muss noch mal bei dir sein. Herr Jesus, ich muss noch mal bei dir sein. Ich brauche jetzt mal stille Zeit. Darf ich mal fragen, und wie du heute, heute zum Beispiel, nur nehmen wir den heutigen Tag, wie du heute deine stille Zeit zugebracht hast, bist da gewissermaßen zum Herrn auch heute wieder hingegangen, hast gesagt, Herr Jesus, ich muss einfach noch mal bei dir sein? Bist du beim Vater gewesen, der ja seine unaussprechliche Gabe für uns gegeben hat, der uns liebt als seine Kinder, der für uns sorgt? Sind wir heute bei unserem himmlischen Vater gewesen? Vater, ich muss einfach noch mal bei dir sein. Ich muss noch mal Gemeinschaft mit dir haben. Ohne kann ich nicht leben. Ihr Lieben, dass wir ein existenzielles Bedürfnis als [00:31:09] Gläubige haben, ohne dessen Erfüllung wir nicht vorwärts gehen können, dass wir sagen, Vater, ich möchte die Gemeinschaft mit dir noch einmal haben. Und das Gleiche unserem Herrn sagen. Wie war der heutige Tag? Ja, vielleicht sagt ihr, heute war mal eine Ausnahme. Der Tag war so stressig. Und wie war es denn gestern? Ja, gestern war auch stressig. Und vorgestern? Wie weit sollen wir noch zurückgehen? Wie ist unsere tägliche Gemeinschaft, das Bedürfnis, einfach noch mal bei ihm zu sein?

Das sind nicht schöne Gefühle, sondern das ist Erlebnis. Das ist Erlebnis. Und ihr Lieben, das Gemeinschaftpflegen geht nicht da ohne, dass wir Gottes Wort aufnehmen, ihr Lieben, aufnehmen als die Seelenspeise und dass [00:32:04] wir ausatmen im Gebet ihm gegenüber. Das gehört dazu. Wie lebt das in unserem Glaubensleben, ihr Lieben?

Werden unsere einzelnen Lebenstage davon geprägt, dass wir dem Herrn einfach unser Bedürfnis sagen und wenn er dieses Bedürfnis sieht, ihr Lieben, dem Aufrichtigen, lässt Gott es gelingen. Dann lässt er dich nicht ohne Segen. Er lässt dich nicht ohne Segen. Er wartet darauf. Und ihr Lieben, dann erfahren wir einen weiteren Schritt, dass das nicht mal nur sowas ist, sondern zutiefst köstlich in den Empfindungen des Herrn. Sondern dass hier jemand die Gemeinschaft sucht, der weiß, er liebt mich. Wir können doch die Botschaft, die man [00:33:06] dem Herrn gesandt hat, als der Lazarus schwer krank war, Herr siehe der, den du liebst, ist krank. Und dann vermerkt Gottes Wort noch extra einmal, Jesus erber liebte sie. Alle drei werden da genannt. Jesus liebte sie. Im Geschwister kennen wir dieses Bedürfnis nach Gemeinschaft als solche, die unter dem tiefen Eindruck stehen, wie Johannes, der Jünger, den Jesus liebt, dass wir so unendlich geliebt sind. Vielleicht haben wir hier einen, der ist gerade frisch verlobt. Entschuldige ich mal, dass ich einen ganz großen Sprung nach unten mache. Aber ich will dir helfen, das zu veranschaulichen. Wo ganz frisch die Liebe in Flammen steht, im positiven, guten Sinne meine ich das. Ich kann mich noch gut erinnern an meine eigene Zeit, wenn dann endlich mal wieder die Woche [00:34:03] zu Ende war, man mal hin durfte. Das war

Erfüllung. Warum? Weil man wusste, da trifft man nicht irgendjemand, sondern da trifft man jemand, von dem man geliebt ist. Geliebt ist und den man auch liebt. Das ist die Atmosphäre der Gemeinschaft. Und das finden wir hier ebenfalls. Das Bedürfnis, Gemeinschaft mit Christus zu haben, das lebt mit dem Bewusstsein, ein Geliebter des Herrn zu sein. Wir beschäftigen uns oft so sehr mit unserer Liebe zu ihm. Das können wir ruhig mal ein bisschen hinten anstellen, wenn wir uns denn mehr damit beschäftigen würden, wie sehr wir von ihm geliebt sind. Dann werden wir einfach, ich sage nicht automatisch, aber da wird es eine [00:35:02] natürliche Antwort in unserem Leben geben, weil wir wissen, das formuliert Johannes, wir lieben. Warum? Weil er uns zuerst geliebt hat. In die Fähigkeit wiederzulieben, die resultiert aus der Tatsache, dass wir selbst Geliebte sind. Johannes, der Jünger, den Jesus liebt, hat den Herrn unendlich geliebt. Unendlich geliebt. Das hat sein Leben gezeigt. Und doch, wenn er über sich selbst spricht, fünfmal in diesem Evangelium, redet er über sich selbst in diesem hervorstechenden Charakteristikum. Der Jünger, den Jesus liebt. Nicht wie bei Petrus, der Jünger, der Jesus liebt, sondern den. Zwei Buchstaben, der einen großen Unterschied ausmacht.

Liebe Geschwister, wie sitzen wir heute Abend in der Gegenwart unseres Herrn? Sitzen wir wirklich mit dem sehr bewussten Empfinden, wie sehr er uns liebt. [00:36:11] Viele von uns haben noch den alten Bruder Heikopp gehört. Und ich werde das auch nie vergessen, wie oft, wie oft, hat er in seinen Vorträgen immer die Stelle zitiert, die Paulus auch so kostbar war. Wirklich kostbar. Der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat. Eben deshalb müssen wir, wenn es gut gehen soll in unserem Glaubensleben, müssen wir an sich täglich unterm Kreuze verweilen. Täglich unterm Kreuze verweilen. Nicht nur ihn in der himmlischen Herrlichkeit sehen, das auch, das auch. Aber auch täglich unterm Kreuze verweilen, um zu ihm zu sehen, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat. Eben mehr als sich selbst zu geben, kann man nicht.

[00:37:08] Wenn ein reicher Mann, wer ist der reichste Mann in der Welt, weder mal so ein paar Millionen, ein paar Milliarden spenden würde und der Mann, den kennt ihr alle, der spendet viel. Das sind Größenordnungen, die können wir uns gar nicht vorstellen. Beschweige denn, dass wir sie jemals in Portemonnaie hätten. Der gibt sehr viel von sich. Von sich.

Er hat sich selbst noch nicht gegeben, kann auch nicht. Aber der Sohn Gottes, dem das Vieh auf tausend Bergen gehört, der die Schöpfung geschaffen hat, er hätte viel von sich geben können.

Er hat mehr gegeben.

Er hat sich selbst gegeben und den lieben Geschwistern auf einem Weg, einer unendlichen Erniedrigung.

Der Gott war und eine Knechtsgestalt annahm, [00:38:02] um in Knechtsgestalt sterben zu können für dich und mich. Und er hat die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben. Liebe Geschwister, das Bedürfnis und die Pflege der Gemeinschaft mit Christus, kennt sie diesen inneren Atem, dass wir wissen, wie sehr er uns geliebt hat.

Können wir dann noch nachlässig mit der Frage der täglichen Gemeinschaft persönlich, der häuslichen Gemeinschaft mit Christus, oder als Versammlung können wir da noch nachlässig sein.

Herr, wenn um dich allein die Herzen sich bewegen, um deine Liebe, wie du uns geliebt hast und die Liebe von Golgatha ist heute noch dieselbe vollkommene göttliche Liebe.

Sollte uns da nicht mehr danach verlangen, wie Lazarus [00:39:02] ihm unsere Gemeinschaft zu schenken, weil wir Verlangen danach haben.

Es kommt ein dritter Gedanke.

Der Lazarus pflegt diese Gemeinschaft mit einer eindeutigen Vorgeschichte, mit einem Erlebnis.

Hier im Text steht Lazarus der Gestorbene, den Jesus aus den Toten auferweckt hat. Wenn wir jetzt wieder unsere grammatischen Kenntnisse spielen lassen würden, dann würden wir sagen, ist das denn richtig formuliert, Lazarus der Gestorbene, normalerweise müssen wir sagen, der gestorben war. Er lebt ja jetzt, aber doch steht das da und ich bin ganz froh, dass das da steht, der geistlichen Nutzanwendung wegen. Sind wir alle als Gestorbene übrigens heute Abend hier, wenn wir Gottes Wort hören? Ich meine jetzt nicht, die den physischen Tod erlebt haben, wie der Lazarus, sondern was wir einmal auf höherer Ebene sehen wollen, die mit Christus gestorben sind und sind mit ihm auferweckt worden. [00:40:01] Eben wer wirklich im Tode, in diesem Süntode war, der unendlich voller Leiden und Not war. Das war Christus.

Aber Gott sieht die Glaubenden mit ihm gestorben.

Aber auch auferweckt.

Liebe Geschwister, jetzt sind wir, jetzt zitiere ich einfach mal zusammenfassend das Neue Testament.

Wir sind der Sünde gestorben, wir sind dem Gesetz gestorben und wir sind der Welt gestorben.

Wir sind der Sünde gestorben, wir stehen nicht mehr unter der Knechtschaft des Sklavenhalters der Sünde. Wir können leider, wir können noch sündigen, weil das Fleisch in uns ist. Aber wir müssen nicht mehr, weil wir nicht mehr versklavt sind unter der Knechtschaft der Sünde. Liest man den Römerbrief?

Die Frage ist, wie wir ganz praktisch aber mit dieser Tatsachenbeschreibung Gottes umgehen.

[00:41:04] Stellt euch als lebende Gott dar, unsere Glieder sollen wir dann gebrauchen als Werkzeuge der Gerechtigkeit. Eben als solche, die Leben aus Gott haben, Auferstehungsleben, die aber mit Christus gestorben sind, die sollen wir ein Leben führen, dass wir unsere Glieder, unser Leibesleben als Werkzeuge der Gerechtigkeit gebrauchen. Das sehen wir gleich bei Martha. Und Paulus, der das Thema sehr, sehr gut kennt, der sagt, wenn ihr denn mit dem Christus auferweckt seid, was kommt denn jetzt? Eine ganz natürliche Konsequenz, Kolosser 3, ganz am Anfang, so suchet, was droben ist.

Sinnet nicht auf das, was auf der Erde ist, sondern auf das, was droben ist, wo der Christus ist. [00:42:03] Denn euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Das ist ein geballtes Wort, das spüren wir, glaube ich, alle. Und das uns außerordentlich in praktische Verpflichtungen hinein nimmt, als solche, die mit Christus gestorben und auferweckt sind. Denn dann können wir nämlich nicht mehr so in den Tag hinein leben, wie wir das glauben, wie das übrigens der Mensch unserer Zeit glaubt, der sagt, entweder sind wir Sachzwängen unseres Alltags unterstellt, oder wir können frei entscheiden, wie wir so einen Tag verleben wollen. Selbstbestimmung, unser elendes Prinzip. Was

uns ruiniert.

Nein, ihr Lieben, im Glaubensleben ist das ganz anders. Da gibt es natürliche Konsequenzen. Und wer verstanden hat, was es heißt, mit Christus gestorben und mit ihm auferweckt zu sein, der findet Geschmack an dieser konsequenten Orientierung, die einen Christen kennzeichnen soll. [00:43:03] Suchen und Sinnen.

Wo suchen wir denn, ihr Lieben, worauf sinnen wir? Natürlich sind wir jetzt in Kolosser 3.

Aber gehen wir mal in den Alltag, was suchen wir, ihr Lieben? Wovon ist unser Alltag geprägt, was wir suchen? Ich weiß, was man jetzt alles einsetzen kann, was wir suchen. Die jungen Leute sagen, wo man scharf drauf ist. Wo man scharf drauf ist.

Worauf du sinnst, worauf du erpicht bist. Was übrigens dann auch unsere Gesinnungen prägt. Das Sinnen auf etwas prägt unsere Gesinnungen. Und was für welche haben wir oft? Ihr Lieben, kennen wir die himmlische Gesinnung, die sich auf Christus allein konzentriert. Weil da unser eigentliches Leben, was wir von ihm und in ihm genießen, [00:44:01] das ist dort oben, ihr Lieben. Auf der Erde sind wir Fremdlinge, ne?

Ach, da ist wieder so eine schöne Lehre. Fremdlinge. Unser Bürgertum ist in den Himmeln. Hat der Paulus den Philippen geschrieben. Sagen unsere Brüder immer, Bürgertum in den Himmeln und, wie leben wir, ihr Lieben, als ob es mitten hier auf der Erde wären, wo wir Rechte verteidigen, wo wir unsere Wohlfahrt ausbauen und und und. Ihr Lieben, wo ist das Sinnen und das Suchen der himmlischen Dinge, die in Christus ihren Mittelpunkt finden. Das ist der Punkt, ihr Lieben.

Wir verkennen manchmal, was normales Christenleben ist. Dass einfach diese himmlische Orientierung zu ganz normalem Christenleben gehört. Wenn einer so lebt, ist das nicht verklemmend.

Das ist normal.

Darin finden wir das Wohlgefallen des Herrn.

[00:45:04] Das sollen wir ihm übrigens geben. Dürfen wir ihm geben.

Bei solchen Abendessen hast du ihm das schon gegeben?

Dass du wirklich der Sünde gestorben bist, dass sie dich nicht mehr anfickt, weil du himmlisch orientiert lebst. Dass du wie Paulus sagen kannst, die Welt, ich rühme mich des Kreuzes. Durch das bin ich der Welt gestorben und die Welt ist mir gestorben. Das ist ein Thema. Jetzt können wir wieder lange darüber reden. Ich der Welt gestorben und die Welt mir. Was ist schwieriger? Ich der Welt gestorben, dass die Welt mit einem anständigen Christen nichts anfangen kann. Ist ja klar. Aber ist uns die Welt ganz praktisch gestorben, dass die Verführungskünste dieser schillernden Welt uns nichts mehr anhaben kann? Ist das so? Ist das wirklich so?

Ist die Welt uns wirklich gestorben?

Wir merken hier, [00:46:03] dass wir nicht so graduell mal ein kleines Schrittchen vorwärts gehen von

unserem Ist-Zustand, sondern dass wir es hier mit der Normalität christlichen Glaubens zu tun haben.

Uns scheint das vielleicht manchmal sehr anspruchsvoll zu sein. Und die geistlichen Maßstäbe Gottes, die schraubt er auch nicht für uns runter am Ende der Gnadenzeit, sondern er möchte unsere Herzen beleben. Herr, bin um dich allein, die Herzen sich bewegen.

Lazarus, der Gestorbene, haben wir auch als solche das Bedürfnis in dieser Neuheit des Lebens, wo wir alles, was an unser früheres Leben erinnerte, die Verstrickungen der Welt, wo das Fleisch sich regnen will, uns Mühe machen will, [00:47:02] eben das wir es weggetan haben.

Darf ich mal fragen, wofür du auch jeden Morgen betest? Betest du auch mal, dass diese Barrieren wegkommen? Oder sich nicht erst aufbauen in deinem jeden neuen Lebenstag?

Das kannst du dem Herrn geben, weil es sein Herz erfreut. Und ein letzter Gedanke vielleicht zudem der Gemeinschaft. Er lag mit dem Herrn zu Tisch, nicht umgekehrt, mit dem Herrn. Und das war ja ein Abendessen, den es gab, wie der Jesus.

Das war jetzt im natürlichen Bereich. Und wir wissen aus dem Neuen Testament, aus den Evangelien, dass der Herr Jesus wiederholt, die natürliche Speise zum Ausgangspunkt oder Anlass nimmt, um uns auf eine ganz andere Speise hinzuweisen, die wir brauchen. Denken wir mal an Johannes 6. [00:48:01] Da hat er die Mengen gespeist mit wirklichem Brot. Aber das eigentliche Thema von Johannes 6 erlebend, das geht weit darüber hinaus. Da zeigt er sich als das wahre Brot aus dem Himmel. Und wie sehr wir brauchen, dass wir ihn als die Speise des Lebens kennen. Und wenn wir das mal in dieser geistlichen Sicht oder Anwendung sehen, ihr lieben Geschwister, dann hatte der Herr Jesus eine Speise. Und die Frage ist, ob wir die auch kennen. Natürlich ist er in seinem Leben und Dienst einzigartig. Aber ich will mal auf die Speise zu sprechen kommen, von der er redet. Und er redet übrigens über diese Speise genau in dem Augenblick, wo die Jünger sagen, hat ihm etwa jemand zu essen gebracht, da an einem Brunnen von sichern. Da war er erschöpft, war hungrig, wartete auch auf solche Speise, wie hier in Britannien. Und dann hat der Jesus ihm mal erzählt, [00:49:03] was ihm wirklich Speise ist.

Weißt du, was ihm Speise war?

Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat und sein Werk vollbringe. Eben kein gezwungener Gehorsam. Ich habe als Kind oft gehorchen müssen, das war noch so Mode früher. Heute kommt das ja so ein bisschen in die Inflation rein. Aber ich musste oft gehorchen und ich weiß noch, habe ich manchmal so das Knirschen der Zähne bei mir gehört. Gehorchen ja aber, bisschen widerwillig. Das ist nicht der Gehorsam Jesu Christi, von der 1. Petrus 1 redet. Ihm war es eine Freude, ihr Lieben, davon lebte der Herr den Willen seines Vaters zu tun. Bis zum Letzten.

Bis zum Letzten.

Das war seine Speise. Und dann sagt diese Person, dem es Speise war, den Willen des Vaters zu tun, [00:50:03] wie der Vater mich gesandt hat, sende auch ich euch.

Fühlen wir uns angesprochen?

Dass wir es wieder mit einem Willen Gottes des Vaters zu tun haben, wenn wir Gesandte sind in die Welt. Wie der Wille aussieht, darüber reden wir jetzt nicht. Aber dass es einen gibt, mir gegenüber, dir gegenüber, haben wir dann dieselbe Speise, die den Herrn Jesus geistlicher Weise erquickt hat, in seinem Leben und Dienst, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, der mich gebrauchen will. Eben dass wir etwas von seiner Haltung, von seiner Gesinnung, von seinem Gehorsam, von seiner Hingabe lernen, dass er wächst aus Gemeinschaft, ihr lieben Geschwister. [00:51:03] Jetzt kommen wir zu der zweiten Person, Marta, wir müssen das ein wenig kürzer fassen, ihr lieben, da haben wir den Dienst. Ich weiß, wenn wir über die Marta reden, dann hat jeder so seine erste Erinnerung, die ihm durch den Kopf schießt. Hast du auch so eine? Marta, Marta, du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge.

Wer es abgezogen, können wir sogar zitieren, was in der Fußnote steht über die Marta. Eben das schießt uns immer sofort in die Erinnerung, wenn wir das Stichwort Marta hören. Dabei redet der Herr an dieser Stelle überhaupt keinen Ton von dieser alten Erinnerung.

Sondern er lässt sagen, Marta aber dient, in ganz kurzer Satz, aber unendlich wertvoll für den Herrn. Das gab sie, ihr Lieben.

Offensichtlich braucht sie keine Korrektur mehr. Es ist gut, wenn wir durch Hinweise und Korrekturen des Herrn lernen, [00:52:03] um es dann besser ihm gemäß zu machen. Und das hat sie getan.

Eben das Dienen ist ein weites Feld.

Wir haben eben davon gesprochen, dass wir unsere Glieder als Werkzeuge der Gerechtigkeit gebrauchen sollen. Das ist ein Gedanke im Römerbrief, Kapitel 6, der wird übrigens grundsätzlich in Kapitel 12 am Anfang noch einmal aufgegriffen. Da wird gefragt, was tun wir denn, wie leben wir unser Leben als solche, die gerechtfertigt sind? Die Antwort ist im Grunde in einer ganz praktischen Gerechtigkeit.

Und, ihr lieben Geschwister, praktische Gerechtigkeit ist im Grunde, ich erkläre das mal, dass wir jedem das geben, was ihm nach göttlichen Maßstäben zusteht. Das ist praktische Gerechtigkeit. Ein Tun von praktischer Gerechtigkeit. Jetzt wirst du sagen, das ist mir ein bisschen zu hoch, [00:53:01] ein bisschen zu abstrakt die Formulierung. Jedem das geben, nach, äh, was ihm zusteht, nach göttlichen Maßstäben.

Ich mach das mal ein bisschen konkreter. Du gibst zum Beispiel Gott, was Gott zusteht, nach seinen Maßstäben.

Jetzt können wir eine ganze Menge mehr damit anfangen. Wir sollen dem Bruder, der Schwester, ist ja viel von Bruderliebe, geht mal in den Johannesbrief, den ersten, dem Bruder sollen wir geben, was dem Bruder nach göttlichen Maßstäben zusteht.

Das kann sogar so weit gehen, wie der erste Johannesbrief sagt, dass wir unser Leben geben.

Das steht dem Bruder zu, nicht weil der das anmeldet, sondern weil Gott so redet über die Bruderliebe.

In was steht der Regierung zu Römer 13?

[00:54:02] Dass wir ihr das geben, was ihr zusteht. Das hat was mit dem Sternenkasten zu tun, das hat was mit dem Zumwinkeln zu tun, das hat was hier mit und was dort mit zu tun. Und wenn wir der Ehefrau das geben sollen, was ihr zusteht oder dem Ehemann praktische Gerechtigkeit, was steht denn meiner Frau zu, nach Gottes Wort? Ich verrate euch das mal, ihr lieben Ehemänner, ihr wisst das ja, ist ja eine beständige Übung, wir sollen sie lieben wie unser eigenes Fleisch. Steht ihr zu? Nicht weil die das einfordert, sondern weil Gott das sagt. Was steht den Männern zu? Thema der Frau.

Wisst ihr auch, ne?

Nach göttlichem Maßstab.

Das ist Dienst füreinander und gleichzeitig Dienst für ihn. Dass wir unsere Leiber mit den Gliedern als Werkzeuge der Gerechtigkeit [00:55:02] Gott wie ein Opfer zur Verfügung stellen. Und da sagt Römer 12 am Anfang, das ist euer vernünftiger Dienst oder Gottesdienst.

Eben das tun wir übrigens auch, eine andere Schau, als Glieder des einen Leibes, dienet einander. Ganz praktische Hilfsdienste.

Als aus der Kraft, die Gott erreicht.

Das hat zum Beispiel die Dorcas gemacht, als die Kleider nähte. So praktisch kann es werden. Das hat die Phöbe gemacht. Eine Dienerin der Versammlung in Henkrea. Da steht nicht, was sie gedient hat, aber sie hat es getan, in dem Maß, wie das einer Schwester zusteht, von Gott zugewiesen wird.

Dienste, ihr Lieben. Als Lebenshaltung.

Als Dienst ihm gegenüber, der sie aber oft genug konkretisiert, als Dienst am Bruder, an der Schwester. [00:56:02] Und dann haben wir die Dienste in der Versammlung, des Hirten, des Lehrers, des Evangelisten. Martha war keiner von allen dreien. Aber wenn wir über Dienste nachdenken, ihr Lieben, wo wir uns selbst geben dürfen, bereithalten, wenn er uns zu Diensten gebrauchen will, ihr lieben Brüder, das darf ich mal im Blick, auch auf den Dienst zur Auferbauung in der Versammlung sagen, bin ich da bereit.

Kann ich schon manchen Samstag kosten. Ich meine jetzt nicht, dass du einen Vortrag vorbereitest, das habe ich überhaupt nicht gesagt, auch nicht gemeint. Aber lieben Geschwister, dass wir in Gottes Wort forschen, wenn wir nichts haben, können wir nichts geben. Haben wir denn was?

Als es darum ging, die Brote zu verteilen, da hat er sie gefragt und da haben sie so ein bisschen vage geantwortet, da hat er gesagt, geht hin und seht, was ihr habt. [00:57:03] Wir haben nie genug. Wir haben nie genug. Aber wir dürfen das, was wir haben, ihm geben, dass er ein volles Maß daraus schafft. Aber lieben, was haben wir denn, was wir geben können, ihr lieben jungen Brüder? Was habt ihr, was ihr, wenn der Herr es will, euch gebrauchen will, was ihr ihm geben könnt, dass ihr sagt, Herr, ich kann nicht, wie David, wer bin ich, das ich vermag?

Aber dann können wir, wie ein Gideon dem Herrn, auch die leeren Hände hinhalten.

Wer bin ich, was habe ich? Ich habe nichts. Und dann werden wir erleben, ihr lieben Geschwister,

das ist eine Erfahrungstatsache, dass der Herr dann, wenn wir mit leeren Händen kommen, wenn wir nur diese fünf Brote und zwei Fischer haben, was ist das unter so viele, dass der Herr ein volles Maß daraus macht.

Dein reicher Segen fließt verborgen [00:58:02] und nimmer gehe ich kerklich aus. Und der liebe Bruder, der vor der Stunde vielleicht geübt war und merkte, vielleicht will der Herr dich gebrauchen, der wusste nicht, was er geben sollte. Und nach der Stunde war das allgemeine Empfinden, nimmer gehe ich kerklich aus.

Dein, dein reicher Segen fließt verborgen. Ihr Lieben, aber was haben wir denn zu geben? Das ist hier die Frage. Und dann gibt es noch einen letzten Dienst. Das ist der Dienst im engsten Sinne, das ist der Gottesdienst. Und damit kommen wir jetzt zu Maria. Der Gottesdienst, das ist was wir üblicherweise sonntags morgens tun, wenn wir den Tod des Herrn verkündigen und diese Gelegenheit nutzen. Und es ist ein idealer Augenblick, um Opfer des Lobes und des Dankes zu bringen, Anbetung zu bringen, was hier versinnbildigt wird durch diese kostbare Nade.

[00:59:04] Warum das ein treffliches Sinnbild ist, will ich kurz andeuten, auch die Art und Weise, wie Maria es gibt, ist ein treffliches Sinnbild einer Anbetung aus vollem Herzen.

Es ist hier nicht die einfache Nade, die gibt es auch. Die hat übrigens die große Sünderin in Lukas 7 gebraucht und im Sinnbild konnte die auch gar nicht mehr geben.

Die hat im Grunde nur, in Anführungsstrichen, erlebt. Ich habe endlich den Sünderheiland gefunden. Und als sie den Sünderheiland gefunden hat, zu dem sie mit ihrem ganzen Sündenelend kommen konnte erleben, dann hat sie ihm das gegeben an Huldigung, was sie vermochte. Das war noch nicht viel, das war nicht so viel, wie der Nikodemus geben konnte am Auferstehungstag oder vorher, als er es brachte. [01:00:02] Und erst recht nicht so viel, wie diese Maria, die nicht einfache, sondern diese wertvolle, sehr kostbare Nade gegeben hat. Worin ist der Unterschied?

Maria ist nicht gerade zum Glauben gekommen, sondern das ist eine Frau, die hat ihre Geschichte mit dem Herrn. Wir haben über Gemeinschaft geredet, Lazarus, die kannte sie längst.

Sie hatte doch damals zu den Füßen des Herrn gesessen, eben das war nicht dieses sich erfreuen in der Gemeinschaft nur, sondern diese beschauliche Erwartung, ich will was erkennen von ihm.

Sie hat seinem Wort zugehört. Aufgesaugt, wer Christus ist. Und dann hatte er Jesus genau dazu gesagt, eins ist Not oder notwendig.

Bild übrigens heute noch, ihr Lieben, manche Not in unserem Leben kann gewendet werden, [01:01:03] wenn wir den Ort nur mehr kennen würden. Bei ihm, bei ihm. Und dann hatte er gesagt, sie hat das gute Teil erwählt. Und weil sie dieses gute Teil erwählt hat, Christus, den Sohn Gottes kennengelernt hat, konnte sie jetzt das gute Werk tun, wie Matthäus das formuliert, was jetzt vor uns ist. Da konnte sie diese kostbare Nadel dem Herrn schenken. Und ihr lieben Geschwister, das war so immerhin der Gegenwert des Jahreslohnes eines Tagelöhners. Das war schon was.

Wir können das ja mal getrost so ein bisschen hochrechnen heute Abend, was wir so im Jahr zusammen kriegen, ob wir bereit wären, das dem Herrn zu geben.

Du musst es nicht dem Herrn geben, aber die Frage ist, ob du bereit wärst, [01:02:01] wie diese Witwe. Da hat der Herr auch nicht verlangt, du musst das jetzt geben, als die da am Schatzkasten vorbeikam. Aber sie hat es gegeben. Und da sieht Gott, welche Beweggründe im Herzen sind. Und ihr lieben Geschwister, das ist ein Grundsatz Gottes, die Beweggründe des Herzens, die sind wertvoll für ihn. Das ist der erste Wert für ihn. Die Beweggründe deines und meines Herzens. Und hinter dieser kostbaren Salbe stehen Beweggründe dieser gläubigen Frau.

Nämlich Christus zu ehren. Und dann tut sie das völlig unüblich. Diese Alabasterfläschchen hatten in der Regel einen langen Hals und waren oben so ein bisschen gewulstet, damit man die Salbe nur ganz sparsam tropfenweise ausgießen konnte, eben weil sie so wertvoll war. [01:03:02] Was macht sie?

Sie zerbricht das Fläschchen.

Ihr Lieben, nicht in kleinen Portionen, sondern sie sagt alles.

Alles für ihn.

Ihr lieben Geschwister, haben wir ein gefülltes Herz, das Gegenstück, das gemeinte Gegenstück der kostbaren Salbe, die diesen Wohlgeruch ausströmt?

Haben wir da ein gefülltes Herz, wenn wir in die Gegenwart des Herrn gehen und sagen wir dann alles, Herr Jesus, alles für dich.

Für den, den unsere Seele liebt, der Leben uns und alles gibt, der der Geliebte des Rathers ist, seine unaussprechliche Gabe.

Dann hat sie alles gegeben. Und das ist mehr als Dank, ihr lieben Geschwister. Das ist mehr als Dank.

[01:04:01] Wir danken für etwas, was wir empfangen haben.

Aber an Betung schaut letztendlich über die empfangene Gabe hinaus ins Herz des Gebers.

Sie bleibt nicht bei der Hand des Gebers stehen, so kostbar die Gabe ist, sondern schaut in das Herz des Gebers und sieht, warum er diese wertvolle Gabe gegeben hat. Ihr lieben Geschwister, wissen wir, haben wir erfasst, was das Herz Gottes bewegt hat, als er seinen geliebten Sohn für Sünder, für mich in den Tod gab?

Ich bin noch dabei, es zu erfassen und merke, ihr Lieben, dass ich noch das allerwenigste erkannt habe. Ihr auch.

Aber möchte der Herr uns anreizen, [01:05:01] dass wir mehr in dieses Herz schauen und je mehr wir es erkennen, was dort ist, diese unendliche göttliche Liebe, die zu allem bereit war, desto mehr werden wir anbeten. Und dann hat diese Maria, das mag ein letzter Gedanke für heute Abend sein, dann hat sie die Füße des Herrn abgetrocknet mit ihren Haaren. Erstmal konnte sie das.

Ich wünsche, das könnte heute jede Schwester, aber mehr sage ich zu dem Thema nicht, es ist ein

biblisches Thema, ohne jede Frage.

Leider heute so ein bisschen ins Schleudern geraten, leider. Aber das ist mein Thema jetzt nicht. Sondern das, was daraus erwuchs, ihr lieben Geschwister, dass sie sich beugte, indem sie die Füße des Sohnes Gottes abtrocknete.

Dann war irgendwann dieses Abendessen zu Ende.

Aber das Haus war [01:06:01] erfüllt mit dem Geruch der Salbe. Das war eine erste Auswirkung.

Ich sage einmal, ihr lieben Geschwister, der Tag des Herrn, wenn er uns ihn noch schenkt, der ist sehr nah, wenn wir dann auch sagen können, wenn wir aus der Tür wieder rausgehen, dass das Haus vom Geruch der Salbe erfüllt war, ihr Lieben. Dass wir alle unter dem Eindruck stehen, es hat wirklich an Betung stattgefunden.

Nicht, wie mal jemand sagte, wir haben schöne Anbetungslieder gesungen. Das ist das Thema hier nicht. Sondern ob wir wirklich angebetet haben.

Ihr Lieben, ich muss mich fragen, bin ich in Anbetung in der Gegenwart des Sohnes Gottes gewesen? Bist du da gewesen in seiner Gegenwart mit einem Herzen, wo die Anbetung zu Hause ist, dass du auch gesagt hast, [01:07:01] da möchte ich nicht fehlen. Alles nur für ihn.

Ihr Lieben, wenn wir in seiner Gegenwart an seinem Tisch waren und seinen Tod verkündigen durften. Wenn wir von dem Brot nicht essen und von dem Kelch nicht trinken, verkündigen wir in diesem definierten Sinne, vom Herrn selbst definiert, nicht den Tod des Herrn.

Der wird nicht durch das Singen der Lieder verkündigt. Sondern durch das Essen von dem Brot und durch das Trinken von dem Kelch. Damit verkündigen wir seinen Tod. Das sucht er in einer Atmosphäre der Anbetung. Ihr Lieben, es ist dann sozusagen das Haus erfüllt von dem Geruch der Salbe. Und dann gehen wir nach Hause. Du gehst nach Hause und ich. Und die Maria ist auch ihre Wege gegangen. Aber du konntest noch lange danach spüren, was sie erlebt hatte [01:08:02] bei und mit Christus. Warum?

Weil sie mit ihren Haaren die Füße des Herrn abgetrocknet hatte, gab es bei ihr selbst Rückstände, die einfach Zeugnis ablegten von dem, was geschehen war.

Gibt es in unserem Leben irgendwelche Zeugnisse, an denen andere erkennen können, hast du eine Ausstrahlung über solche Augenblicke hinaus, an denen man sehen kann, woher du kommst, dass du in Anbetung vor ihm warst.

Wie lange spürt man das?

Liebe Geschwister, wenn man diesen Geruch der Salbe in unseren Haaren spürt, wenn wir diese Ausstrahlung haben, dann formt das unser ganzes geistliches Leben.

[01:09:01] Ich fürchte, dass man in unserem Alltag zu wenig davon spürt. Von dieser Ausstrahlung, dass wir Christen sind, die im Gottesdienst wirklich Anbetung kennen.

Anbetung ist nicht nur was für Brüder. Und das recht nicht für die Brüder, die am Tisch sitzen. Die schlagen vielleicht ein Lied vor, die beten. Und wenn sie beten, sollen sie Mund der Versammlung sein, egal ob Bruder oder Schwester, jung oder alt, wenn ich mein Amen zu diesem Gebet sage, und ich hoffe, dass ihr hier ein kräftiges Amen von Herzen habt, man erlebt schon mal merkwürdige Dinge, dass man kaum das Amen hört. Wenn das von Herzen kommt, so sei es, haben wir dann sozusagen eingestimmt in den Lobpreis Gottes und unseres Herrn, [01:10:01] was der Bruder da laut gesagt hat als Mund der Versammlung.

Ist unsere Seele dann nahe bei Gott gewesen, in diesem Lobpreis, in dieser Huldigung.

Das möchte der Herr sehen, dass wir heute noch am Ende der Gnadenzeit solche besonderen Augenblicke die Gemeinschaft mit ihm haben. Möchte der Herr schenken, dass dieses sein Wort, es ist ein altbekanntes Wort, das weiß ich, das aber erneut in unseren Herzen wirkt und Frucht zum Preise seines Namens bringt.

audioteaching.org, erzeugt am 16.12.2025